**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

**Band:** - (1883)

**Heft:** 44

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

№ 44. Samstag den 3. November 1883.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl.: Fr. 4. 50
Vierteljährl.: Fr. 2. 25.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl.: Fr. 5. —
Vierteljährl.: Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährl.: Fr. 6 30

# Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile
(8 Pfg. RM. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark mit monatlicher Beilage des „Schweiz. Pastoral-Blattes."

Briefe und Gelder franco.

## Rede,
### gehalten in Baden (Aargau) beim Trauergottesdienste für
## hochw. Dr. Alban Stolz,
### den 25. Oktober 1883 von hochw. Professor Jos. Eggenschwiler.

—

Geehrteste Versammlung!

Vor einigen Wochen brachten dankbare Schüler einem lebenden viel verdienten und hochgeschätzten Lehrer ihre Huldigung dar, Sr. bischöfl. Gnaden Josef v. Hefele, bei Anlaß seines 50jährigen Priester-Jubiläums, in Anerkennung seiner segensreichen langen Lehrwirksamkeit, aber auch der reichen gelehrten schriftstellerischen Thätigkeit, mit welcher Hochderselbe die katholische Wissenschaft und die katholische Kirche geehrt hat.

In jenen selben Tagen, wo Würtembergs Kathedrale in Rottenburg fast die ganze katholische Landesgeistlichkeit und Priester anderer deutscher Länder, und auch unseres Vaterlandes, um ihren bischöflichen Lehrer und Hirten versammelt sah, waren Tausende von dankbaren Schülerherzen nach Freiburg gewendet, zu einem Priestergreise, welcher verborgen vor der Welt, auf schmerzhaftem Krankenbette seine goldene Priester-Jubiläumsfeier halten mußte, erschöpft und lebensmatt am Leibe, aber reich gesegnet an geistigen Früchten seiner Erdenarbeit, still einsam, aber gottinnig, mit ungezählten Segenswünschen auf Erden gepriesen, mit dankschuldigen Segensbitten im Himmel empfohlen.

Und heute, Geehrteste, sind wir hier in Trauer versammelt, um diesem Jubelpriester, diesem Lehrer des priesterlichen Lebens und Wirkens, diesem seeleneifrigen Führer des katholischen Volkes, Dr. Alban Stolz sel., die letzte Ehre vor der Welt zu erweisen, im Namen der schweizerischen katholischen Geistlichkeit, im Namen des katholischen Volkes unseres Landes, an dem Orte, wo der Verewigte so oft, müde von der Jahresarbeit, zu neuer Arbeit sich stärkte und seine Ruhetage für die katholischen Bewohner dieser Stadt noch nützlich machte durch die Verkündigung des Wortes Gottes von dieser Stätte aus, durch seine Fürbitte im priesterlichen Opfer, durch die Auferbauung seines priesterlichen Wandels, mit belehrendem und heiligem Worte im gesellschaftlichen Verkehre, durch den Trost des leiblichen und geistigen Almosens, das er mit Hand und Wort an leiblich und geistig Presthafte, wo immer er sie fand, gespendet hat.

Auf diesen verewigten academischen Lehrer, auf diesen goldenen katholischen Priester und wahrhaften Gottesmann wende ich die Worte des Apostels Paulus an: „die Liebe Christi drängt uns, auf daß wir demjenigen leben, der ganz für uns gelebt hat und für uns gestorben ist" (II. Cor. 5, 14. 15.); ich bin überzeugt, daß ich die Anwendung dieses paulinischen Selbstzeugnisses vollkommen rechtfertigen kann.

Zwei Namen vor Allen verknüpfen unsere Herzen mit der lieben Universitätsstadt Freiburg i. Br. und werden auf lange Zeiten hinaus die Katholiken geistlichen und weltlichen Standes an die Männer erinnern, die jene Namen im Erdenleben getragen haben, die als beredte Denkmale ihre Gräber in dort aere perennius schmücken und ihr Andenken verewigen. Es sind die Namen von Baptist Hirscher und Alban Stolz. Das sind wahrhaft katholische Volksnamen, Namen der schönsten und reinsten Popularität, Namen, die im Leben und Wirken so eng mit einander verbunden waren. Im selben academischen Lehrercollegium verbunden, haben Hirscher und Stolz einen gemeinsamen Lebenszug in sich getragen, von der Liebe Christi gedrängt, ihr Leben und Wirken Christo ganz zu weihen, der sein Leben auch für ihr Leben im Tode geopfert hat. Und diesen ihren gemeinsamen Lebensdrang bethätigten die beiden tief religiösen und innig katholisch gesinnten Männer in fast gleichartiger Lebensthätigkeit, mit demselben segensreichen Erfolge; doch ist Alban Stolz noch tiefer in das katholische Volk eingedrungen, hat er das katholische Volksleben noch intensiver ergriffen und mit dem christlichen und katholischen Geiste noch mehr, wenigstens in weitern Kreisen, befruchtet.

Hirscher, langjähriger Lehrer der Moral, hat durch seine dem ganzen christlichen und sittlichen Lebensgange des Menschen nachfolgende, mehr beschauliche, als streng wissenschaftliche Methode dem von ihm docirten Zweige der theologischen Wissenschaft eine Triebkraft eingehaucht, welche den lernenden Theologen im Innersten seines eigenen Seelenlebens ergriffen und ihn selber zum christlich sittlichen Leben erzogen hat.

So hat auch A. Stolz als Lehrer der Pastoraltheologie — der Wissenschaft, wie der Theologe künftig sein Priester- und Hirtenamt zum Segen und Heile des christlichen Volkes verwalten soll, — in seinem Unterrichte nicht nur das bezügliche Standeswissen, sondern eben so Herz und Willen seiner Zöglinge ge-

bildet und die weisheitsvollsten Lehren als das sicherste vademecum den jungen Theologen in's Leben mitgegeben. Nicht der glänzende Vortrag in fein abgemessener Form hat die Lehrstunden von Professor Stolz, wie auch die von Hirscher, den Studirenden so lieb gemacht und so große Hörerschaft zugezogen, sondern die lebensvolle Belehrung, in welcher das ganze tiefchristliche Priesterwesen der beiden Lehrer sich geoffenbaret hat.

Möchte das Reich Gottes in Jesus Christus und seiner heiligen katholischen Kirche so in uns Priester leben, wie der selige Hirscher in seiner Moraltheologie es seiner Idee nach dargestellt hat! Möchten wir katholische Priester dieses Reich der Wahrheit und Gnade so im Leben der Menschen zur Verwirklichung bringen, wie Professor Stolz in seiner Pastoraltheologie die Anleitung dazu gegeben hat!

Möchten und könnten wir Alle so Hirten unseres katholischen Volkes sein, und insbesondere das hochwichtige hl. Bußsakrament als wahre Seelenführer verwalten, wie Stolz das Vorbild eines weisen und seeleneifrigen Hirten und Beichtvaters gezeigt hat! Die Pastoralweisheit, die von der Katheder des Prof. Stolz in Wort und Schrift ausgegangen ist, hat die Freiburger theologische Schule besonders berühmt gemacht und vornehmlich die Schweizertheologen dorthin gezogen.

Doch woher die allgemeine Theilnahme des katholischen Volkes in ganz Deutschland und der Schweiz am Hinscheide des Professors Stolz? So groß die Verdienste sind, die er als academischer Lehrer seit 1847 erworben hat, so zahlreich die Priester, die ihm zeitlebens zu Dank sich verpflichtet fühlten und noch es sind für den wahren Pastorgeist, den sie von Stolz empfangen haben, — sein Name wäre nicht so allgemein bekannt und geschätzt, wenn sein Wirken nicht über den academischen Lehrsaal hinausgegangen wäre. Allein wie sollte ein christlicher Priester der katholischen Kirche, der von der Liebe Christi gedrängt ist, dessen tief christliches Geisteswesen von der Gnade Gottes noch ganz besonders gesegnet und befruchtet war, nicht vor Allem für das christliche Volk thätig sein, um in dasselbe den Geist Jesu Christi und der katholischen Kirche auszusäen, zu pflegen und zu beleben! Ist doch das christliche Volk das Hauptarbeitsfeld des Priesters.

Deshalb hat auch der sel. Hirscher aus seinem engern Lehrberufe heraus, hinein in's Volk seine Lehre getragen in seinen katholischen Unterrichts-, Erbauungs- und Andachtsbüchern, die in so vielen Familien allorts eingebürgert sind und so viel Gutes für das christliche Leben gestiftet haben. Allein in diesem unmittelbaren dem katholischen Volke gewidmeten Wirken hat Stolz seinen Lehrer Hirscher noch übertroffen, wenigstens was die weit ausgedehnte, mannigfaltige und unmitelbar wirksame Thätigkeit betrifft. Stolz ist mit seinen dem katholischen Volksleben gewidmeten Schriften so recht eigentlich von der Katheder in's Volk hinausgetreten und zum katholischen Volkslehrer und Volksmann geworden.

Wie der allemannische Volksdichter Hebel zu Stadt und Land gekannt und heimisch ist, so und noch mehr im katholischen Volke Badens und aller deutschen Länder A. Stolz. Wer kennt diese seine katholischen Volksschriften nicht? Seine „Kalender für Zeit und Ewigkeit," sein „Vater unser", den „unendlichen Gruß", seine „Mixtur gegen Todesangst", sein „Spanisches für die gebildete Welt", sein „Besuch bei Sem, Cham und Japhet" u. s. w.? Stolz ist dieser seiner Schriften wegen der Abraham a sankta Clara unserer Zeit genannt worden — insofern mit Recht, als er sich in seinen Volksschriften als Meister einer wahrhaft populären Darstellung und Sprache in bilderreicher, kernhafter, ja derber Form bewährt hat und wohl so tief in's menschliche Leben in seinen mannigfachen gesunden und kranken Verhältnissen eingeschnitten, das Salz der christlichen Wahrheit, den Sauerteig des Evangeliums als christlicher Volksarzt wohl so geschickt und wirksam zu machen verstanden hat, als jener berühmte Kapuzinerprediger im 17. Jahrhundert in der Kaiserstadt Wien. Vielen hat die stolzische Sprache und Art nicht gefallen, sie haben vielfach das Zartgefühl darin vermißt. Allein wer das schlafmüde Menschenherz erwecken, den trägen Willen antreiben, den mit Spinnengeweben von Vorurtheilen und Irrthümern umstrickten Menschengeist in allen Schichten des Volkes und in allen Krankheitsstadien heilen will, der darf nicht aus lau süßen Worten seine Mixtur bereiten, sondern muß wirksame, unmittelbar anschlagende, ätzende und durchdringende Mittel und Dosen als Arznei geben.

Wer aber die stolzischen Schriften ganz und besonders jene kennt, in welcher er sein Innerstes, sein ganzes Seelenleben ruhig und ungebrochen übergehen und darin sich widerspiegeln ließ, der weiß, wie zartfühlend, wie edel, ja engelrein sein Denken und Fühlen gewesen ist. Oder gibt es in der ganzen katholischen Volksliteratur eine das christliche Gemüth mehr ansprechende und ihm bis auf den tiefsten Grund wohlthuendere Schrift, als „Die hl. Elisabeth", die so recht als Signatur ihres Verfassers gelten kann? Und wer Stolz in seinen „Witterungen der Seele" nachgegangen ist, hat der nicht oft eben so seelenwonnige Stimmungen in sich verspürt, als wenn der reine, wolkenlose Frühlingshimmel ob ihm sich wölbte, oder er in ruhiger, sternenheller Nacht zum Himmel blickte, oder wenn er, mit dem Frieden im Herzen, durch die Ruhe des sonnendurchstrahlten Waldes wandelte oder von hohem Bergeshange auf die Wohnungen der Menschen herabblickte.

Eigentliche Anfeindung hat A. Stolz in jenen Flugschriften sich zugezogen, in welchen er den Feinden Christi und seiner Kirche entgegengetreten ist und ihnen die täuschende Larve und den trügerischen Deckmantel ohne Schonung weggezogen hat. Diesen Muth ohne alle Menschenscheu hat ihm die Liebe Christi eingegeben; von dieser Liebe gedrängt, konnte er nicht schweigen, wo das Reden in priesterlichem Mannesworte zur rettenden That werden konnte.

Wenn Christus selber den Pharisäern ihr wahres Gesicht vorgehalten hat aus Liebe zur Wahrheit, Ehre und aus Liebe zum Volke, das von seinen falschen Führern in ihre Garne gelockt wurde, wie sollte der katholische Priester nicht mit dem zweischneidigen Schwerte der

Wahrheit die christliche Wahrheit gegen Unwahrheit, Lüge und Verführung vertheidigen! Stolz selbst hat dieses christliche Wahrheitsschwert schonungslos geführt. Er kannte keine Feinde, als die Gegner Christi, der christlichen Wahrheit und der katholischen Kirche; aber nicht die Personen bekämpfte er, sondern die falsche Sache, der sie dienten und die finstern Pläne, die sie gegen das Reich Christi verfolgten. Stolz hätte sein eigenes Wesen verleugnen, sich selber ganz untreu werden müssen, wenn er nicht für Christus und seine hl. Kirche in die Schranken getreten wäre mit der ganzen Eiferkraft seiner von der Liebe Christi gedrängten Seele. Wie flammte auch sein christlich-patriotisches Gefühl auf zur Zeit des deutsch-französischen Krieges, gleich Körner in den Zeiten der Freiheitskriege, wie sein Feuereifer in den Zeiten der schweren Bedrängniß des hl. Stuhles! Es gab keine sogen. brennende Zeitfrage, keinen geistigen Kampf, welche das religiöse und sittliche Interesse berührten, woran Stolz sich nicht mit Wort und Schrift betheiligt hätte.

Besonders regen Antheil nahm er an der Hebung des Arbeiterstandes. Stolz war einer der ersten Priester Deutschlands, welche die große und segensreiche Idee des Stifters der katholischen Gesellenvereine erfaßt und für deren Verwirklichung mitthätig geworden sind, den Handwerkerstand das goldene Wort: „Gott segne das ehrbare Handwerk" wieder mehr lieben und üben zu lehren. Daran half A. Stolz von Anfang an mitarbeiten als Stifter des katholischen Gesellenvereins in Freiburg, als Diöcesanpräses der badischen Gesellenvereine und als beliebter Prediger bei Vereinsfesten des In- und Auslandes, so auch in Luzern. Auch bei diesem Wirken leitete und drängte ihn die Liebe zu Christus, die Liebe zum christlichen Volke und die Liebe zum Vaterlande.

Das ist, Verehrteste, in großen Zügen das Leben und Wirken des Verewigten, soweit es öffentlich war und aller Welt bekannt geworden ist. Allein was A. Stolz, von der Liebe Jesu Christi getrieben, im Stillen und Verborgenen wirkte, in Privatbelehrung, durch Trostesworte an leiblich und geistig Leidende, uns insbesonders durch das Almosen der barmherzigen Liebe, für das er die Ruhe der Nacht und die materielle Frucht seiner literarischen Arbeiten aufopferte und an sich selber es ersparte, — wer kennt dieses jahrelang fortgesetzte stille Wirken ganz, als Gott allein, als Christus, in dessen Liebe er in Liebe und Barmherzigkeit so viel Gutes gethan hat!

Der Name, den der Selige auf Erden getragen und mit welchem seine Lebensspuren auf immer bezeichnet bleiben, er kennzeichnet ihn nur nach Einer Seite. Sein Stolz war die Ehre Gottes, die Ehre Christi und seines hl. Reiches auf Erden. „Ferne sei es von mir, daß ich mich rühme außer im Kreuze unseres Herrn Jesu Christi"; dieses paulinische Wort war nicht nur sein Lebensmotto, sondern auch seine Lebensthat. Einen andern Stolz hatte er nicht, er war ja so bescheiden, so demüthig, so ganz Kindesnatur, eine wahre Nathanaelsseele. Hätte er für die Welt und vor ihr wirken können, ohne seinen Namen bekannt werden zu lassen, er wäre gewiß ungekannt geblieben und seinen Namen hätte er am liebsten nur in das Buch des ewigen Lebens eingeschrieben.

In dieses große Verdienstbuch des ewigen Vergelters, an den Stolz mit kindlich frommem Gemüthe sein Leben lang geglaubt und dem er in Liebe gedient hat, ist der Name A. Stolz seit der hl. Taufe eingeschrieben geblieben und nie ausgelöscht worden, so glauben und hoffen wir zuversichtlich. Womit der Apostel Paulus am Ende seines Lebens sich tröstete, das durfte auch der Trost des Verewigten sein: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt; hinfort bleibt mir die Krone der Gerechtigkeit aufbewahrt, welche der Herr, der gerechte Richter, mir geben wird an jenem Tage, aber nicht nur mir, sondern Allen, die seine Ankunft lieben."

Du, o Verewigter, hast die gnadenreiche Ankunft deines Erlösers auf Erden geliebt, sie war dein Glück, dein Trost, auf sie hast du gehofft, besonders in den Tagen deiner körperlichen Leiden und seitdem dein leibliches Auge für diese Erde verschlossen war. Tausende hast du diese Ankunft Christi lieben lehren, hast sie angeleitet, auf die Ankunft des Richters sich getreu vorzubereiten, auf daß sie eine gnadenvolle werde und der Anfang sei der ewigen Seligkeit. Du hast deinen „christlichen Sternenhimmel", das Licht der Heiligen Gottes leuchten lassen, in welchem du selber gewandelt bist und mit dem du auch unsern Lebensweg erhellet hast, auf daß wir nicht im Dunkeln, sondern im Lichte wandeln. Dafür sei dir gedankt und Gott lohne es dir im ewigen Lichte seiner Herrlichkeit! Auch dein Name wird hell fortleuchten in unserer katholischen Kirche.

Mögen wir Priester und mögen wir Alle, die wir nach dem ewigen Lichte uns sehnen, in dem Lichte wandeln der Worte, der Schriften und des Beispiels des Verewigten bis an unser Lebensende, dann wird die Liebe Christi auch uns in Allem drängen und werden auch wir unser Leben ganz dem geben, der für uns gelebt hat und für uns gestorben ist. So geschehe es!

---

## † P. Bernard Hochstraßer.

(Eingesandt.)

Am 26. Oktober starb im Cisterzienser Stift Mehrerau P. Bernard Hochstraßer, ein Ordensmann, dessen Hinscheid auch die schweiz. Kirchenztg. nicht unerwähnt lassen darf, da er eine lange Reihe von Jahren segensreich in der Schweiz wirkte. Derselbe wurde am 13. Oktober 1814 in Hägglingen (Aargau) geboren und von seinen frommen Eltern von Jugend an zu allem Guten angehalten. Lorenz, so hieß sein Taufname, fühlte schon frühzeitig den Drang zum Studium. Da aber seine Eltern mit Glücksgütern wenig gesegnet waren, mußte sich Lorenz vorläufig mit der Vorbereitung auf den Lehrerberuf begnügen. Er besuchte 1829 bis 1832 das Lehrerseminar in Aarau. Schon dazumal zeichnete er sich durch seltene Charakterfestigkeit und religiösen Sinn aus, so daß selbst der ganz anders gesinnte Seminardirektor Aug. Keller ihm die Achtung nicht versagen konnte und sein Wohlwollen gegen ihn später besonders dadurch bekundete, daß er ihm

zu einer Freistelle im Borromäum zu Mailand verhalf.

Nachdem Hochstraßer mit sehr gutem Erfolg seine Seminarstudien vollendet, wirkte er 10 Jahre in seiner Heimathgemeinde als Oberlehrer und es braucht kaum angedeutet zu werden, daß er sein Amt mit aller Treue und Gewissenhaftigkeit als wahrhaft christlicher Lehrer verwaltete. Indeß fühlte er immer mehr in sich das Verlangen, Priester zu werden und entschloß sich endlich — 28 Jahre alt — an der Kantonsschule zu Aarau die hiezu nothwendigen philologischen Kenntnisse sich anzueignen. Im Jahre 1846 erhielt er, wie schon bemerkt, durch Vermittlung Kellers, einen Stiftsplatz am Borromäum, wo er glänzende Fortschritte machte. Wegen Ausbruchs der 48ger-Revolution war es ihm leider nicht vergönnt, seine theologischen Studien in dem lieb gewordenen Mailand zu vollenden. Er bezog nun die Universität in Freiburg i. Br. bis zum Abschluß seiner Studienjahre und wurde von dem hochseligen Bischof Salzmann am 26. Febr. 1849 zum Priester geweiht. In kurzen Zwischenräumen wirkte er nun als Vikar in Sulz und Leuggern bis er am 4. Mai 1851 zum Pfarrer von Unterendingen gewählt wurde. Dort führte er einen wahrhaft heiligmäßigen Wandel und theilte Alles, was er bei seiner äußerst einfachen Lebensweise sich erübrigte, unter die Armen. Mit Recht steht darum Pfarrer Hochstraßer jetzt noch bei seinen ehemaligen Pfarrkindern in dankbarstem Andenken.

Doch, noch zu höherer Vollkommenheit hatte der liebe Gott den eifrigen Pfarrer berufen. Als darum im Jahre 1854 das aufgehobene Stift Wettingen unter der Leitung seines würdigen Abtes Leopold Höchle in Mehrerau wiedererstand, meldete sich Hochstraßer als erster Novize und legte den 21. Oktober 1855, als P. Bernard, die feierlichen Gelübde ab. Fortan war P. Bernard bis zu seinem Tode die Zierde seines Stiftes, ein lebendiges Beispiel der Frömmigkeit für Alle, unermüdlich thätig, wo es galt, für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen zu wirken. Seine Obern wußten aber auch diese Perle des Hauses zu schätzen und verwendeten den stets demüthigen Ordensmann zu den wichtigsten Aemtern des Klosters. So wirkte P. Bernard im Laufe der 28 Jahre, die er dem Orden angehörte, nacheinander als Novizenmeister, Beichtiger des Frauenklosters Wurmsbach, Subprior, Prior, und zuletzt noch, als seine Kräfte bereits im Abnehmen waren, versah er das Amt eines Brüder-Magisters. Mit dem Verlangen, aufgelöst zu werden, um bei Christus zu sein, schied er im 70. Altersjahre vom Schauplatz seiner irdischen Thätigkeit, um von Gott im Jenseits den unvergänglichen Lohn des treuen Arbeiters im Weinberge des Herrn zu empfangen. R. I. P.

## „Bisthumsfrage."

Die unsern Lesern schon bekannten Gerüchte, Msgr. Lachat werde im Einverständniß mit dem hl. Vater resigniren, um als Administrator nach Tessin zu übersiedeln, wogegen für die Diöcese Basel in der Person des Herrn Dompropsts Fiala ein Administrator ernannt werde, und die Verhandlungen betr. „Reconstruction" des Bisthums Basel zwischen Rom und Bern, resp. zwischen Bern und den Diöcesanständen seien eingeleitet, — diese Gerüchte werden heute neuerdings in der Presse mit großer Lebhaftigkeit erörtert. Wir haben weder Neigung noch Beruf, über das Sachliche oder Nichtsachliche dieser Erörterungen uns auszusprechen, halten es aber für Pflicht, gegen die Insolenz, mit welcher Blätter wie die „N. Zürch. Ztg." diese Frage erörtern, Protest zu erheben. Unterm 28. Okt. läßt sich das Blatt von Bern schreiben:

„Lachat, der zwei Kantonen seiner Diöcese ein lieber, guter Mann ist, nicht aber den fünf anderen, soll seinen Koffer packen, nach dem Süden in's Tessin übersiedeln."

Diese Sprache gegenüber einem Manne, dem eine halbe Million schweizerischer Katholiken, als ihrem kirchlichen Oberhaupte, seit 20 Jahren in Ehrfurcht und Liebe ergeben sind, bezeichnen wir als eine herzlos rohe, niederträchtige Sprache. Die Behauptung aber, Msgr. Lachat sei nur 2 Kantonen, nicht aber den 5 anderen, ein „lieber guter Mann", kennzeichnet die Autokraten, welche das Volk vornehm ignoriren und Herrn Regierungspräsident oder Landammann X ohneweiteres als „Kanton" bezeichnen. —

„Rom hat zugesagt, daß es Lachat unverzüglich ersetzen werde.... Lachat wolle wirklich ins Tessin gehen, ob freiwillig oder unfreiwillig, weiß man in Bern nicht."

»Liberté« und „Basl. Volksbl." sind ermächtigt, diese Behauptung, Msgr. Lachat habe seine Einwilligung gegeben, des Bestimmtesten zu dementiren. Die „Schw. Kirchenztg." ist in dieser Beziehung zu nichts ermächtigt und glaubt, der Werth jener Dementis hänge wesentlich vom Datum der Ermächtigung ab. Dagegen können wir, auch ohne Ermächtigung, des Bestimmtesten erklären:

1. Daß Papst Leo XIII. niemals einen Bischof von Basel, der Eugenius Lachat heißt, ohne dessen vollständigst freie Zustimmung seines Amtes entheben wird;

2. Daß Leo XIII. an fragliche Versetzung nur dann denken, nnd Bischof Eugenius seine Zustimmung dazu nur dann geben würde, wenn Garantien vorlägen, daß die Wiederherstellung der kirchlichen Ordnung in der Diöcese Basel eine gründliche und dauerhafte sein würde;

3. Daß Geistlichkeit und Volk der Kantone Luzern und Zug wie der „fünf" andern Kantone" auch in diesem Falle nur mit schweren Herzen das Opfer bringen, und Liebe und Ehrfurcht für den bischöflichen Dulder niemals verleugnen werden.

## Kirchen-Chronik.

**Deutschland.** Aus Baden wird gemeldet, daß demnächst ein Mitglied des Freiburgers Domkapitels zur Würde eines Weihbischofs werde erhoben werden. — Gestern wurde in Freiburg, an Stelle des s. Z. dem Culturkampf zum Opfer gefallenen Collegium theologicum, ein Pensionat für Theologen eröffnet; während im Coll. theol. zugleich von Repetitoren Nachhilfe in der Kirchengeschichte, Moral und Dogmatik geboten wurde, beschränkt sich die neue Anstalt auf Darbietung der Wohnung und Verpflegung unter standesgemäßer Aufsicht. Der neue Direktor Dr. Schill ist in den

Kreisen der Theologiestirenden eine sehr beliebte Persönlichkeit. — An Stelle des verewigten Dr. Alban Stolz übernimmt der bisherige Privatdocent Dr. Krieg, als außerordentlicher Professor, die Vorlesungen über Pastoral und Pädagogik.

⊢ Dr. Karl Joseph v. Hefele, Bischof von Rottenburg, ist vom Papst unter die Zahl der päpstlichen Thronassistenten eingereiht worden.

⊢ Dem Rom-Corresp. des Wiener „Vaterland" wird versichert, daß die Bemühungen des Herrn v. Schlözer seit seiner Rückkehr nach Rom fast ausschließlich dahin gerichtet seien, die Resignation des Cardinals Ledochowski und des Erzbischofs Melchers auf die Erzstühle von Gnesen-Posen und Köln zu erlangen. Diesem Ansinnen jedoch trete der hl. Vater entschiedener als je entgegen, und alle Anstrengungen des preußischen Gesandten, die in letzter Zeit von seiner Regierung getroffenen Bestimmungen behufs theilweiser Hebung des kirchlichen Nothstandes als wichtige und weittragende Zugeständnisse erscheinen zu lassen, seien vergeblich.

---

**Frankreich.** Letzten Samstag ist Cardinal Bonnechose, Erzbischof von Rouen, eine Zierde der französischen Kirche, im 84. Altersjahre gestorben. Der Verstorbene, geboren 30. Mai 1800 in Paris, hatte die juristische Laufbahn betreten und die Stelle eines Generalprocurators beim Appellationsgerichte in Besançon bekleidet, als er 1830, unter der Leitung des Abbe Bautain in den geistlichen Stand eintrat. 1847 wurde Bonnechose Bischof von Carcassonne, 1855 Bischof von Evreux, 1858 Erzbischof von Rouen; im Consistorium vom 21. Dezember 1861 creirte ihn Pius IX. zum Cardinal.

⊢ Die Gambettische Leibfraktion hat den bekannten Fanatiker Paul Bert zu ihrem Präsidenten erwählt. Die »Rep. franç.« kündet die kirchenpolitische Bedeutung dieser Wahl folgendermaßen an: „Die Partei hat damit Bert's Programm als das ihre angenommen. Der erste Artikel dieses Programms bildet die Frage des Volksunterrichts mit ihrem Anhängsel, dem Kampfe gegen den ewigen Feind der menschlichen Freiheit. Diese Wahl des früheren Cultusministers ist eine imposante anticlericale Demonstration, denn er hatte ja beschlossen, dem Clerus Respect vor den nationalen Gesetzen beizubringen und von dem Parlamente die Vernichtung aller Gesetze und aller Zusätze verlangt, welche es der katholischen Kirche ermöglichen, schamlos die bürgerliche Gewalt zu beeinträchtigen."

Darin liegt eine neue Kriegserklärung gegen die katholische Kirche, und der schwache Ministerpräsident Ferry, der wohl weiß, daß die Fortsetzung des Culturkampfs die Bedingung ist, unter welcher die Gambettisten ihn unterstützen, wird sich, trotz besserer Einsicht, dieser Kriegserklärung anschließen müssen.

---

**Oesterreich.** Am 23. Oct. ist Weihbischof Carl Prucha in Prag gestorben. Der Verewigte litt schon Monate lang an nervöser Gereiztheit, und aus dem Urtheile der ihn behandelnden Aerzte und der ihn öfters besuchenden geistlichen Freunde geht hervor, daß Dr. Prucha im Zustande voller Geisteszerrüttung geendet. Er hat sich, eine kurze Zeit unbewacht, in seinem Zimmer an der Thürklinge erhängt. Dies das tragische Ende eines hochbegabten, edlen Mannes, der vielen Seelen Trost gebracht hat, und von welchem die Katholiken Böhmens eine segensreiche apostolische Wirksamkeit auf einem bischöflichen Stuhle sehnsüchtig erhofft und erwartet hatten.

---

**Belgien.** Die belgischen Katholiken haben bei den jüngsten Communalwahlen zu Mons einen Sieg davongetragen, der von größerer als localer Bedeutung ist. Mons galt bisher als Hochburg des Freimaurerthums, welches offen die Vertreibung aller barmherzigen Schwestern aus den Stadthospitälern plante. Die Katholiken setzten ihren Candidaten mit 852 Stimmen durch, während der freimaurerische Pecher, der sich in seinem Aufruf als Culturpauker aufgespielt hatte nur 427 Stimmen erhielt.

⊢ Das, vom »Constitutionnel« aufgestellte und von mehreren katholischen Blättern gebilligte katholische Parteiprogramm enthält folgende Grundforderungen: Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zum hl. Stuhl; Aufhebung des Volksschulgesetzes vom 1. Juli 1879; die Schulfrage soll selbständig von den Gemeinden im Einvernehmen mit den Eltern geordnet werden; das Unterrichtsministerium ist überflüssig und daher zu beseitigen; das Wahlrecht muß innerhalb der Grenzen der Verfassung ausgedehnt werden; Gemeinden und Provinzen müssen mehr Rechte erhalten, die Schöffen von den Gemeinderäthen ernannt werden; die Geistlichen müssen wieder frei sein vom Milizdienst; die ungerechter Weise gesperrten Gehälter der Geistlichen müssen wieder gezahlt werden ꝛc. Die Schlußforderung ist: Verminderung der Steuern durch Verzicht auf alle unnöthigen Ausgaben.

Andre kathol. Blätter halten die Aufstellung eines Parteiprogramms zur Zeit für inopportun.

⊢ Aus Brüssel wird gemeldet: „Die Verschleuderung der städtischen Steuern zu Schulzwecken wird fortgesetzt. Die Lehrergehälter in Brüssel werden nächstes Jahr netto 1,363,350 Francs betragen, obwohl von der großen Majorität der Schuljugend die freien kathol. Schulen besucht werden. In der jüngsten Stadtrathsitzung beklagte selbst der unverdächtige Freimaurer Richald diese Zunahme der Ausgaben und hob hervor, daß seit 1866 die Ausgaben für jeden Schüler von **12** Francs auf **90** Fr. gestiegen, also sich versiebenfacht hätten. Geht das so fort, dann werden selbst die liberalen Steuerzahler die Geldverschleuderer zur Vernunft bringen. Für die Stimmung, welche selbst in liberalen Redactionen herrscht, zeugt z. B. folgende Aeußerung des „National" über die Minister: „Diese Farceurs vergessen, daß für die meisten von ihnen der Liberalismus nur ein Mittel war, um auf Kosten der Steuerzahler fette Stellen zu erlangen.

---

**England.** Schaaren sich zur Zeit in Deutschland, anläßlich der Lutherfeier, die verschiedenen, sonst aufs Heftigste sich bekämpfenden Fraktionen des Protestantismus um die Person des Reformators

und beansprucht ihn jede derselben angelegentlichst für sich, so scheint dagegen in der protestantischen Kirche Englands die Sympathie für Luther nicht allgemein zu sein. So ist seinetwegen zwischen dem Erzbischof von York und dem Dechanten der Yorker Cathedrale ein schlimmer Zwist ausgebrochen. Der letztere betrachtet Luther als einen Ketzer und Schismatiker und bedauert die Reformation, die er „mit dem gelindesten Ausdruck" als einen groben Fehler bezeichnet. Der Erzbischof dagegen verehrt Luther als den Vater der segensreichen Reformation und gedachte, dieser Ueberzeugung in einer dem Andenken Luther's gewidmeten Predigt Ausdruck zu geben. Der Dechant erklärte hierauf, einer derartigen „Ketzerei" nicht beiwohnen zu können und die Kirche meiden zu wollen, wenn Luther dort verherrlicht werden sollte. Die Predigt wurde nicht gehalten, der Erzbischof rechtfertigt jedoch in einem Briefe sich, Luther und die Reformation. Dieser Vorfall ist recht bezeichnend für die in der englischen Kirche herrschenden Zustände!

## Verschiedenes.

Den **„Verein zur Verbreitung kathol. Zeitungen"**, von dem wir unlängst gesprochen und der überall freudig begrüßt zu werden scheint, möchte ein Einsender im „Westf. Merkur" durch nachstehende 2 Paragraphen noch fruchtbarer machen: § 4. Alle Mitglieder des Vereins verpflichten sich, culturkämpferisch gesinnten Blättern keine Anzeigen mehr zuzuwenden, sie werden solche vielmehr ausschließlich katholischen Organen überweisen. § 5. Jedes Mitglied hält es für eine Ehrenpflicht, der nächsten katholischen Zeitung von bemerkenswerthen Ereignissen schleunigst Kenntniß zu geben. — Wir schließen uns dem Vorschlage vollständig an.

* * *

**Diaconissen.** Die „Allg. Schweiz. Ztg." schreibt: Während in Deuschland die katholischen barmherzigen Schwestern, wie die „Germania" mit gerechtem Stolze hervorhebt, reichlichen Zuwachs erhalten, und sich nur über die staatliche Bevormundung bei Aufnahme neuer Schwestern beschweren, führen die evangelischen Diaconissen bittere Klage über den großen Schwesternmangel. „Es ist derselbe", wie der 15. Jahresbericht des Hessischen Diaconissenhauses klagt, „unser größtes Kreuz. Wohl klagen auch andere Diaconissenhäuser darüber, daß die Ernte so groß sei und so wenige der Arbeiter seien; aber es gibt in dem evangelischen Deutschland kaum ein Land, in dem diese Noth so über alle Begriffe hinaus groß ist, wie gerade in unserem lieben Hessenlande mit seiner verhältnißmäßig sehr kirchlichen Bevölkerung und einem Pfarrstand, der festhält an reiner Lehre und reinem Sacrament. Bezeichnend ist es für die Lage des Hessischen Diaconissenhauses, daß dasselbe, obgleich es fast 20 Jahre besteht, in dieser Zeit auch nicht eine hessische Pfarrers- oder Lehrerstochter auch nur als Probeschwestern erhalten hat." Das ist Alles um so mehr zu verwundern, als der Vorstand des Diaconissenhauses sich bestrebt, die Schwestern „in jeder möglichen Weise zu schonen" und Solchen, die sich zu sehr angestrengt haben, „den Besuch geeigneter Erholungs- und Badeorte" zu ermöglichen. So haben im vorigen und in diesem Jahre mehrere Schwestern längere Zeit in der Schweiz, im Seebade u. s. w. zugebracht, natürlich auf Kosten des Diaconissenhauses. Und trotz alledem dieser Mangel an Opfersinn! Wenn wir uns aus Anlaß des Lutherjubiläums einen Wunsch erlauben dürften, so wäre es der, daß ein paar hundert Festschriften weniger geschrieben werden und dafür ein paar hundert Jungfrauen mehr in den Diaconissendienst eintreten möchten. Jedenfalls haben wir auf diesem Gebiete keine Ursache, gegen katholische „Werkgerechtigkeit" zu eifern."

* * *

Ueber die **„periodische Wiederwahl der Geistlichen"** machen — freilich sehr nachträglich — die hochliberalen „Reformblätter" (Nr. 39) folgendes Geständniß: „Die Visitation ist abgeschafft und als Ersatzgarantie gegen pfarrherrliche Willkür hat das Kirchengesetz in denkbarst humaner Weise der Gemeinde die sechsjährige Amtsdauer gegeben. Doch ein zweischneidiges Messer, dessen Handhaber bisher ebenso sehr sich selbst wie mißbeliebigen Pfarrern in Fleisch und Bein geschnitten haben! Vielleicht war es doch nicht mehr als eine frische und fröhliche Vorbereitung, politische Gesichtspunkte ohne Weiteres auf neutrale Beamtungen zu übertragen und rein staatliche Stellen mit Vertrauensposten wie die der Lehrer, Pfarrer, Professoren sind, gerade so äußerlich gleich zu setzen. Wähler und Gewählte haben doch, wenn sie wieder neu gedingt haben, bei Weitem nicht das Gefühl, wirklich an und gegen einander neue und erhöhte Garantien zu besitzen, weil nun einmal Vertrauenssachen sich nicht in Vertragsparagraphen fassen lassen." —

* * *

**Jesuiten.** Ueber die Mitgliederzahl der Gesellschaft Jesu bringt der „Monit. de Rom" folgende Angaben: „Trotz aller Verfolgungen hat sich die Zahl der Mitglieder des Ordens seit 1870 fortdauernd vermehrt. In jenem Jahre gab es 10,529 Priester, Professen und Coadjutoren, 1881 dagegen 10,798 und 1882 sogar 11,058. Auf die 5 großen Provinzen, in welche der Orden das Gebiet seiner Thätigkeit eingetheilt hat, entfallen folgende Ziffern: Italien nebst den Inseln 1558, Deutschland, Oesterreich, Belgien und Holland 2165, Frankreich einschließlich der französischen Kolonien 2798, England und Nordamerika 1895 und Spanien und Mexico 1933." Man ersieht hieraus, daß Frankreich trotz Ferry, doch noch unter allen Ländern die größte Anzahl von Jesuiten beherbergt.

* * *

**Ein „katholisches" Concurrenzblatt.** Wie schon gemeldet, ist unlängst der kath. „Frankf. Volksztg." ein Concurrenzblatt unter dem Titel „Frankf. Tagbl." an die Seite gestellt worden. Nachträglich hat sich herausgestellt, daß Herr Karoly, einer der 3 Gründer des letztgenannten Blattes, ein Jude ist! Ein zweiter heißt Schuhmacher. Welchen Geistes Kind derselbe ist, erhellt aus einem von Karoly nachträglich veröffentlichen Briefe des Redactors Denner an Schuhmacher und Karoly dd. 12. Juli. Der

Brief lautet: „Sie haben allerdings, meine Herren, eine exquisit gute Idee gehabt, wenn Ihnen diese allein zu einem Verzeichnisse sämmtlicher katholischer Geistlichkeit Deutschlands verholfen hat, und hat mich diese Mittheilung sehr erfreut, weil uns ein solches Verzeichniß sehr von Nutzen, ja von unschätzbarem Nutzen ist; meinen Ohren aber klingt es wie Lautenschlag und Himmelsstimmen, wenn Sie das Prognostikon stellen, daß die Hälfte der Schwarzen — 12,000 — abonniren werden. Ihr Circular finden Sie umseitig; ich glaube, daß es so dick genug ist, zu dick ist nicht gesund, weil wir bei diesen 12,000 nicht auf lauter Fanatiker rechnen dürfen und dabei, wie ja der Zeitgeist mit sich bringt, wohl recht viele tolerante Gemüther vorzufinden sein werden, mit denen wir aber auch rechnen müssen. Die Passusse „Heil-Kirche", „Gotteshülfe" u. s. w. sind nicht gut angewandt, das schmeckt zu sehr nach „Heuchelei" und wird auch von den mit allen Salben geschmierten Hochwürdigen sofort gerochen." —

Die „kathol." Publicisten Schuhmann, Schuhmacher, Denner, Karoly zeigen, was auf diesem Gebiete möglich ist!

Erfreulicherweise sind weitaus die meisten einflußreichen Katholiken Frankfurts, mit ihrem bisherigen taktvoll redigirten Organe zufrieden, der neuen Gründung von Anfang an mit Mißtrauen begegnet.

* * *

**Der Rosenkranzmonat in Preußen.** „Ein Schauspiel für Engel und Menschen, so darf man ohne Uebertreibung sagen, bietet in diesen Tagen des Oktobers eine Reihe von seit Jahren verwaister preußischer Gemeinden. Kaum war das herrliche Ausschreiben des Papstes Leo XIII. über die Abhaltung des Rosenkranzgebetes in denselben bekannt geworden, als mehrere derselben sofort den Beschluß faßten, allabendlich den Monat Oktober hindurch eine gemeinsame öffentliche Rosenkranzandacht in der Kirche zu begehen. Und so wird es in der That gehalten. Es ist ein ergreifender Anblick zu sehen, wie Männer, Frauen und Kinder, die sich Tags über müde gearbeitet haben, Abends n das Gotteshaus eilen, wo auf dem Altare die Lichter angezündet werden, und in Ermangelung des Seelsorgers ein Mitglied des Kirchenvorstandes den Rosenkranz und die Lauretanische Litanei in der Meinung des hl. Vaters vorbetet. So lange das katholische Volk noch also betet, ist nicht zu befürchten, daß es in seiner schweren geistigen Noth, in der es vieler Orten bei dem andauernden Culturkampfe seufzt, vom Himmel verlassen werde."

## Personal-Chronik.

**St. Gallen.** Hochw. Aemilian Lampert aus dem Großherzogthum Baden, seit 6 Jahren Pfarrverweser in Montlingen, ist vom erzbisch. Ordinariate in seine Heimath zurückberufen worden.

Hochw. Anton Hagel, Pfarrer von Balgach, ist zum Beichtiger in Rotkersegg designirt worden.

**Appenzell** J Rh. Letzten Sonntag hat die Kirchgemeinde Appenzell hochw. Sebast. Bischofberger (an Stelle des als Pfarrer nach Neu St. Johann gewählten hochw. Joseph Kellenberger) zum ersten Kaplan gewählt.

**Luzern.** An die Stelle des resignirten Herrn Irenäus Hunkeler ist hochw. Kaplan Joseph Stadelmann zum Pfarrer von Flühli gewählt worden.

## Literarisches.

Einer der anerkanntesten Publicisten Deutschlands schreibt die, besonders für den Seelsorger beherzigenswerthen Worte: „Die beste Abwehr schlechter Kalender ist die Einführung guter. Man möge die Wichtigkeit dieses Literaturzweiges ja nicht unterschätzen. Doch wie es ermöglichen, daß in jedes katholische Haus ein guter Kalender kommt? In Norddeutschland ist der Buchhandel vielfach in akatholischen Händen und oft läßt sich der Landmann auf dem Jahrmarkt das schlechteste Zeug aufschwatzen. Da heißt es bei Zeiten und ohne Mühe für die Käufer die Kalender herbeischaffen. Am Besten übernimmt diese kleine Mühe in jeder Pfarre Einer. Er stiftet damit einen reichen Segen und trägt in nicht geringem Grade durch die organisirte Bestellung zur besseren Entfaltung des katholischen Kalenderwesens bei. In der That lassen es die Verleger weder an Mühen noch Kosten fehlen. Es wird vielfach für die paar Pfennige ganz Erstaunliches geboten. Ermuntern wir also die Verleger durch regen Kauf! Schreiber dieses kennt eine Pfarrei wo zehnmal mehr katholische Blätter gelesen werden, als in den Nachbarpfarreien. Woher das? Ganz einfach daher, daß **der Pfarrer die ganze Bestellung übernimmt.** Wie wäre es, wenn die wiederholte Mahnung Leo XIII. zur Unterstützung der katholischen Presse vom Clerus in dieser praktischen Weise beherzigt würde? —"

Zu solcher Massenverbreitung eignet sich ganz besonders der soeben erschienene neue Jahrgang des **„St. Ursenkalenders"** (B. Schwendimann, Solothurn), 12 Exemplare für 3 Fr.) der sich durch reichhaltigen, bestgewählten Lesestoff wie durch schmucke Illustrationen empfiehlt. Besonders den Seelsorgern auf dem Lande, die so oft in der Lage sind, die unselige „Stadtluft" der heranwachsenden Dorfburschen und Mädchen zu bekämpfen, möchten wir den Kalender empfehlen: Die unter dem Titel **„Bleib daheim"** eben so anschaulich als ergreifend geschriebene Geschichte vom Elend zweier Leutchen, welche vom Land in die Stadt übergesiedelt sind, dürfte sich wirksamer erweisen als die bestgemeinten Warnungen eines Seelsorgers.

## Kirchenmusikalisches.

(Eingesandt)

Im Verlag der Musikhandlung von A. Böhm in Augsburg ist erschienen: „Vierstimmige Messe mit Orgelbegleitung in Es von **P. Conrad Stöcklin.** Dieselbe ist durchweg stylvoll gehalten und, ohne schwer ausführbar zu sein, von bester Wirkung. Die Singstimmen sind, um allen Verhältnissen gerecht zu werden, derart gesetzt, daß die Messe von jedem auch wenig geschulten Chore aufgeführt werden kann. Bei dem thatsächlichen Mangel an guter ernster Kirchen-Musik ist das genannte Werk um so freudiger zu begrüßen und den Herrn Chordirigenten in Stadt und Land bestens zu empfehlen.

Ebenso erschien im Druck bei der Buch- und Musikalienhandlung Benziger in Einsiedeln ein Offertorium Ecce Sacerdos Magnus für 4 Singstimmen und Orgel vom gleichen Componisten, und zwar als Festgabe auf den 900jährigen Gedächtnißtag des hl. Bischofs Conradus von Constanz.

## Inländische Mission.

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1882 à 1883.

| | Fr. | Ct. |
|---|---|---|
| Uebertrag laut Nr. 43: | 40,922 | 66 |
| Aus der Pfarrei Rorschach Nachtrag | 200 | — |
| Aus der Pfarrei Nettstall Nachtrag | 10 | — |
| Von N. N. in Rheinfelden | 10 | — |
| | 41,142 | 66 |

**Die Gesammt-Einnahmen** pro 1882 a 1883 für laufende Rechnung betragen Fr. **41,142. 66**

Der Kassier der inländ. Mission:
**Pfeiffer-Elmiger in Luzern.**


**„Madonna mit Kind nach Murillo“**

in Oelfarbendruck prachtvoll ausgeführt 80—60 Cm. groß, M. 20. —, mit schöner dauerhafter Goldbarockrahme **M. 30.** — versendet Packung und Porto frei per Nachnahme oder gegen Postanweisung

***F. Gypen's Kunstverlag München.***

Umtausch zugestanden Katalog gratis. Dasselbe Bild kleiner 60—45 Cm. M. 10, mit Rahme M. 18. (40³)

Unterzeichneter empfiehlt eine sehr schöne Auswahl von

**gebundenen Gebetbüchern**

in Leinwand und Leder.

**B. Schwendimann.**

**Ein alter Altar**

spätgothischen Styles, wird als Provisorium für eine neue Kirche gesucht. Näheres Expedition. 60³

Bei **B. Schwendimann,** Buchdrucker in Solothurn, ist erschienen und zu haben:

**Schematismus**

der

**Ehrw. VV. Kapuziner pro 1884.**

**Preis per Exemplar 25 Cts.**

**Sparbank in Luzern.** 3

Diese Aktiengesellschaft hat ein Garantiekapital von **Fr. 100,000** in der Depositenkasse der Stadt Luzern laut Statuten hinterlegt.

Die Sparbank nimmt Gelder an zu folgenden Bedingungen:

1. Gegen verzinsliche Obligationen
   à 5 % auf 2 Jahre fest und nach Kündigung in 6 Monaten rückzahlbar.
   à 4½ % „ 1 Jahr „ „ „ „ „ 6 „ „
   à 4¼ % jederzeit aufkündbar und nach 4 Monaten rückzahlbar.
2. Gegen Kassascheine
   à 4 %, jederzeit aufkündbar und nach 8 Tagen rückzahlbar.
   Zinsberechnung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage des Rückbezuges.

**Die Verwaltung.**

**Vollendet**

nach 28 Jahren ist nun

**Dr. Stadler's vollständiges Heiligenlexikon**

in 5 Bdn. von 298 Druckbogen. Lex. 8.

***Preis des completen Werkes 44 Mark 60 Pfennig.***

**Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.** (65

**B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung (A. Manz) in Augsburg.**

Bei **B. Schwendimann,** Buchdrucker, in Solothurn, ist erschienen:

**St. Arsen-Kalender für das Jahr 1884.**

**Herausgegeben vom Verein zur Verbreitung guter Bücher.**

Preis per Exemplar 30 Cts., per Dutzend Fr. 3.

**Frey, Chordirektor in Fischingen**

empfiehlt sein großes Lager von kirchlichen und weltlichen Musikalien, zum Theil zu bedeutend reduzirten Preisen. Die Ed. Peters, Litolff 2c. liefere mit 33⅓ % Rabatt. Ausführlicher Prospekt und Catalog gratis und franco. Einsichtssendungen von kirchlichen Musikalien stehen sehr gerne zu Diensten. 15¹²

*Fast verschenkt.*

Das von der **Massaverwaltung der fallirten,** grossen **Vereinigten Britaniasilber-Fabrik** übernommene Riesenlager, wird wegen eingegangeneu, grossen Zahlungs-Verpflichtungen und baldigster Räumung der Localitäten

**um 75 Prozent unter dem Erzeugungspreise verkauft.**

daher also:

**Fast verschenkt.**

Für nur Fr. 18. 50 Cts. (sage achtzehn Francs und fünfzig Centimes) also kaum die Hälfte des Werthes vom blossen Arbeitslohne erhält Jedermann nachstehendes **äuserst pracht- und effectvolles** Britania-Silber-Speiseservice, welches früher sogar im en gros Preise

**75 Francs kostete,**

aus dem feinsten, gediegensten **Britania-Silber,** welches das einzige Metall ist, das **ewig weiss bleibt** und von dem ächten Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist **und wird für das Weissbleiben der Bestecke garantirt.**

*6 Stück Britaniasilber* **Tafelmesser** *mit echt engl. Stahlklingen*
*6 Stück Britaniasilber* **Gabeln,** *feinste Qualität*
*6 Stück Britaniasilber* **Speiselöffel,** *schwerster Qualität*
*6 Stück Britaniasilber* **Caféllöffel,** *massive Qualität*
*6 Stück Britaniasilber* **Theelöffel,** *feinste Qualität*
*1 Stück Britaniasilber* **Suppenschöpfer,** *superfein, schwer*
*1 Stück Britaniasilber* **Milchschöpfer,** *gross, massiv*
*6 Stück grosse massive Britaniasilber* **Dessertlöffel,** *auch als* **Kinderlöffel** *zu benützen*
*2 Stück Britaniasilber* **Tafelleuchter,**

**40 Stück** *prachtvoll, auf's solideste gearbeitet, welche eine Zierde für die feinste Tafel bilden und kostet Alles Zusammen* **nur achtzehn Francs & fünfzig Cent.**

Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuss) oder vorherige Geldeinsendung, *so lange der Vorrath reicht,* effectuirt durch das

Vereinigte Britaniasilber-Fabriks-Depôt
J. SILBERBERG
*Wien Stadt, Fleischmarkt 16*

NB. Tausende Anerkennungschreiben höchster Herrschaften über die vorzügliche Qualität unserer Artikel sind in unserem Besitze, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbe sur gefl. Einsicht in unserem Depôt auf. 64¹⁶


Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.